

Mascher, Ulrike: *Stadttexte und Selbstbilder der Prager Moderne(n). Literarische Identitätsdiskurse im urbanen Raum.*

Transcript, Bielefeld 2021, 318 S. (Interkulturalität. Studien zu Sprache, Literatur und Gesellschaft 20), 7 Abb., ISBN 978-3-8376-5586-5.

„Aber war man als Prager Tscheche, Deutscher oder Jude?“ Mit dieser vielfach zitierten „Gretchen-Frage“ des Philosophen Vilém Flusser (1920-1991) eröffnet Ulrike Mascher im Klappentext die zentrale Thematik der leicht überarbeiteten Fassung ihrer Dissertation, die 2020 an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen verteidigt wurde. Es geht unter anderem um subjektive (Moderne-)Erfahrungen in der Stadt Prag, Selbst- und Fremdbilder, Identitätskurse sowie „Fragen nach einem Platz innerhalb der modernen Großstadt“ (S. 15). Dabei nimmt Mascher die Leserin/den Leser mit auf einen Streifzug durch das plurikulturelle Prag der Moderne, um aus der Perspektive einer kulturwissenschaftlich orientierten Literaturwissenschaft die verschiedenen, nebeneinander und gegeneinander stehenden Identitätsangebote herauszuarbeiten.

Anhand jeweils fünf deutschsprachiger und tschechischsprachiger literarischer Prosatexte aus der Zeit zwischen 1900 und 1935 analysiert Mascher die raumsemantischen Entwürfe der Stadt Prag sowie die darin enthaltenen Modellierungen in Bezug auf individuelle wie kollektive Identitäten, um diese wiederum an physische Orte zurückzubinden und ihre Codierungen des öffentlichen Raumes zu entschlüsseln. Mit dieser komparatistischen Perspektive möchte die Autorin dazu beitragen, die „Lücke einer gleichgewichtigen Betrachtung der deutsch- und tschechischsprachigen Literatur aus und über Prag zu schließen“ (ebd.). Im Sinne des cultural turn leitet vor allem das kulturwissenschaftliche Interesse der Autorin ihre Analysen: So bilden beispielsweise Fragen nach der „anthropology of the city“¹ bzw. nach der „imaginery of the city“² die Grundlage der Untersuchung, die sich im Anschluss an die Arbeiten rund um den Forschungsverbund „Prag als Knotenpunkt europäischer Moderne(n)“³ sowie die gängigen Standardwerke von Kateřina Čapková⁴ und Ines Koeltzsch⁵ als *histoire croisée* versteht.

¹ *Hannerz, Ulf: Exploring the City. Inquiries Toward an Urban Anthropology.* New York, Chichester 1980.

² *Lindner, Rolf: The Imaginary of the City.* In: *Schwanhäußer, Anja: Sensing the City. A Companion to Urban Anthropology.* Berlin, Boston 2016, 114-129.

³ Angesiedelt an der Universität Tübingen und der Kurt-Krolop-Forschungsstelle zur deutschsprachigen Literatur in den böhmischen Ländern. *Motycka, Lukas: Der internatio-*

Die Folie für die Studie bilden gleich drei literatur- und kulturwissenschaftliche Forschungsperspektiven, die im weiteren Verlauf unterschiedliche Gewichtung erfahren: „Stadt“, „Interkulturalität“ und „Raumtheorien“. Die Perspektive der „Stadt“ greift die Metapher von der Stadt als Text und Gedächtnis auf, um unter Rückgriff auf Aleida Assmann, Moritz Csáky, Kateřina Čapková und Ines Koeltzsch deren Heterogenität zu betonen sowie das Schreiben als Strategie der Selbstverortung und -vergewisserung innerhalb der Stadt zu begreifen. Die Perspektive der „Interkulturalität“ – Stichwort Tripolis Praga – stützt sich auf Jan und Aleida Assmann, Clifford Geertz und Maurice Halbwachs und schließt an aktuelle interkulturelle Forschungsperspektiven⁶ an, die die „diskursive und fluide Auffassung von Interkulturalität“ (S. 26) betonen, um die Rolle von Kategorien, nationalen Zugehörigkeiten und Zwischenräumen zu diskutieren. So versteht sie sich als Beitrag zur interkulturellen Literaturwissenschaft. Inspiriert vom spatial oder topographical turn schließt die dritte Perspektive „Raumtheorien“ an Jurij Lotmans Modell der Semiosphäre⁷ an, womit Kultur als Kommunikationsraum und Prag als melting pot durch Brüche und Verschiebungen, Dialogizität und Intertextualität charakterisiert wird.

Das erste analytische Kapitel (Kapitel 2), eine Überarbeitung eines zuvor publizierten Aufsatzes,⁸ ist als Einführung in den Gegenstand konzipiert. Es zielt darauf, die Forschungsperspektiven und ihre Zusammenhänge über eine komparatistische Betrachtung von Franz Werfels „Das Trauerhaus“ (1927), Max Brods „Weberwirtschaft“ (1913) und Richard Weiners „Rovnováha“ (1914) zu verdeutlichen. Das Fazit des Kapitels nimmt die Erkenntnis der gesamten Studie vorweg und ist mit Blick auf den Forschungsstand nicht sonderlich innovativ: „Die Texte eröffnen einen Raum, in dem (interkulturelle) Begegnungen stattfinden, und verhandeln dabei gleichzeitig die Schwierigkeiten, die eine solche Kommunikation an und über Grenzen mit sich bringt.“ (S. 44) Doch würde es der Studie nicht gerecht werden, sie allein darauf zu reduzieren: Denn es ist gerade jene Multiperspektivität und Vielschichtigkeit, die die Stadt Prag auszeichnet und die Mascher im weiteren Verlauf nuanciert herausarbeitet.

Die folgenden Kapitel gelten jeweils einem oder mehreren Stadtbildern Prags. Dazu stellt die Autorin einleitend eine Inhaltszusammenfassung des jeweiligen

nale und interdisziplinäre Forschungsverbund „Prag als Knotenpunkt europäischer Modernen“. In: Kurt-Krolop-Forschungsstelle für deutsch-böhmische Literatur. URL: <https://kurt-krolop.ff.cuni.cz/der-internationale-und-interdisziplinare-forschungsverbund-prag-als-knotenpunkt-europaeischer-modernen/> (letzter Zugriff 27.10.2023).

⁴ Čapková, Kateřina: Češi, Němci, Židé? Národní identita Židů v Čechách, 1918-1938 [Tschechen, Deutsche, Juden? Nationale Identität der Juden in Böhmen, 1918-1938]. Praha 2005.

⁵ Koeltzsch, Ines: Geteilte Kulturen. Eine Geschichte der tschechisch-jüdisch-deutschen Beziehungen in Prag (1918-1938). München 2012 (VCC 124).

⁶ Weinberg, Manfred / Wutsdorff, Irina / Zbytovský, Štěpán (Hgg.): Prager Moderne(n). Interkulturelle Perspektiven auf Raum, Identität und Literatur. Bielefeld 2018.

⁷ Lotman, Jurij M.: Über die Semiosphäre. In: Zeitschrift für Semiotik 12 (1990) 4, 287-305.

⁸ Mascher, Ulrike: Interkulturelle Begegnungsräume in literarischen Prag-Darstellungen der Moderne. In: brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei. Neue Folge 25 (2017) 1-2, 173-191.

Textes sowie seine Kontextualisierung und zeitgenössische Rezeption auf Deutsch (und wenn auf Tschechisch, dann mit deutscher Übersetzung) voran, um die unterschiedlichen Positionen des zeitgenössischen Diskurses zu präsentieren. Anschließend demonstriert sie anhand von ausgewählten Textpassagen das vermittelte Bild und stellt im Weiteren intertextuelle Bezüge der europäischen Literaturen, wenn möglich auch intermediale Zusammenhänge her.

So wird mit Paul Leppins Roman „Severins Gang in die Finsternis“ (1914) Prag als Ort der Krise(n) gelesen (Kapitel 3), wobei neben dem Motiv der „toten Stadt“ (im Fin-de-Siècle) das Motiv der „weiblichen Stadt“ und damit verbunden Diskurse zur Alterität („Inszenierung von Fremdheits- und Entfremdungserfahrungen“, S. 78) aufgegriffen werden. Der gleiche Roman wird in Kapitel 4 „Gotická duše“ (1900) von Jiří Karásek ze Lvovic gegenübergestellt, um Prag im Kontext der literarischen (europäischen) Décadence zu verorten. Neben der historischen Stadttransformation, die mit einem Stadtplan anschaulich visualisiert wird, interessiert sich Mascher für die Kontaktbeziehungen und konstatiert unter anderem eine gewisse Nähe zur Wiener Moderne sowie ein „krisenhaftes Moderneverständnis, das seinen Niederschlag in der Gestaltung der Pragbilder findet“ (S. 107).

Wie Prag als Ort der tschechischen Geschichte und damit als historischer, ästhetischer und religiöser Raum gelesen werden kann, demonstriert Mascher anhand von Miloš Martens „Nad městem“ (1917) (Kapitel 5). Dafür greift sie unter anderem das Konzept der „imagined communities“⁹ auf und betont im Rückgriff auf Aleida Assmann¹⁰ den Palimpsestcharakter der Stadt, um für eine Synthese aus tschechischem Historismus und moderner Metropole zu plädieren.

Mit einer komparativen Analyse der beiden Romane „Das Slawenlied“ (1931) von F. C. Weiskopf und „Třásničky dějinných dnů“ (1918/19) von Richard Weiner werden die Transformationen Prags zur „neuen Hauptstadt“ anhand konkreter Erinnerungsorte im Stadtraum und die Positionierungen der Protagonisten innerhalb des neuen Staates dargestellt. Mascher folgt den Bewegungen der Ich-Erzähler, die anhand zweier Stadtpläne visualisiert werden, um das Verhältnis von Zentrum und Peripherie sowie nationale Codierungen und Wertungen zu diskutieren. Zwei Exkurse zur historischen Entwicklung des Feuilletons und seiner Bedeutung für die Stadt sowie über Denkmäler als Erinnerungsorte ergänzen das Kapitel, das mit der Debatte über die 2020 wiedererrichtete Mariensäule am Altstädter Ring eine Brücke zur Gegenwart schlägt.

Ausgehend von einer Außenseiterposition des jüdischen Künstlers widmet sich Mascher anhand von „Der Stadtpark“ (1935) des weniger bekannten Autors Hermann Grab in Kapitel 7 den Figurationen des Jüdischen sowie interkulturellen Spuren in der Stadt. Dieser überarbeitete zuvor publizierte Aufsatz¹¹ zeigt anschau-

⁹ Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt am Main 1996.

¹⁰ Assmann, Aleida: Geschichte findet Stadt. In: Csáky, Moritz/Leitgeb, Christoph (Hgg.): Kommunikation – Gedächtnis – Raum. Kulturwissenschaften nach dem „Spatial Turn“. Bielefeld 2009, 13–28.

¹¹ Vgl. Mascher, Ulrike: Stadtext und Selbstbild in Hermann Grabs „Der Stadtpark“ (2015).

lich die Komplexität jüdischer, deutsch(-sprachig)er, tschechischer Identitätsdiskurse im mehrdeutigen transkulturellen Raum mit seinen Spannungen sowie die Zersplitterung des modernen Subjekts; beides wurde bereits mehrfach beschrieben.¹²

Das „polyphone Panorama der Großstadt“ (S. 227) und Prag als Ort einer sozialistischen Utopie erläutert Mascher am Beispiel von Marie Majerová's „Přehrada“ (1932), dem einzigen analysierten Text aus weiblicher Hand. Hier stehen Diskurse rund um Ästhetik, Wissenschaft, Politik und Technik im Mittelpunkt, wobei Mascher eine andere Lesart über das ideologische Programm Majerová's hinaus anwendet: „Repräsentationen des Urbanen, Konfigurationen der Moderne sowie [...] modernistische Darstellungsformen“ (S. 233) findet sie in Polaritäten wie Stadt versus Land, Natur versus Zivilisation und Technik oder neuen Medien wie dem Radio. Zwei Exkurse ergänzen das Kapitel: Einer widmet sich dem Fluss als (räumlichem) Strukturprinzip und der Bedeutung des Wassers in der stalinistischen Sowjetunion, der andere dem Ringen um das Neue Bauen und die Architektur zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Erwartungsgemäß kann in einer derartigen Zusammenstellung Franz Kafka nicht fehlen: So möchte Mascher abschließend seine vielfach bearbeitete Erzählung „Eine Kreuzung“ (1917) interkulturell lesen, um anschließend an Michel Foucault neue (Denk-)Möglichkeiten abseits konventionalisierter Ordnungen aufzuzeigen und insbesondere die Dimension der Nichtzugehörigkeit zu betonen.

Insgesamt wird Mascher ihrem Anspruch, die „äußerst diversen Stadt- und Identitätswürfe gleichberechtigt nebeneinander“ (S. 273) zu stellen, und „vielschichtig die literarischen Pragbilder und individuellen sowie kollektiven Identitätsdiskurse im ebenso vielschichtigen urbanen Raum“ (ebd.) sichtbar zu machen, gerecht. Denn Prag ist mehr als die Literaturstadt, die goldene Stadt, die magische Stadt. Bei all der Vielschichtigkeit fällt es nicht immer leicht, den Überblick zu behalten und nicht verloren zu gehen in den verwinkelten Altstadtgassen, die Mascher mit kulturwissenschaftlichen Konzepten und Exkursen vollgepackt hat und die gelegentlich etwas sprunghaft anmuten. Doch liegt gerade in der umfangreichen Kontextualisierung und Verortung innerhalb zeitgenössischer Diskurse auch eine große Stärke der anregenden Studie. Dabei wird Maschers umfangreiche Kenntnis kulturwissenschaftlicher Konzepte deutlich, die von den Lesenden durchaus ein gewisses Grundwissen erwartet. Die zahlreichen intertextuellen und intermedialen Bezüge führen zwar nicht immer zu innovativen Erkenntnissen, Mascher kann sich auf zahlreiche Forschungsarbeiten stützen, doch überzeugt sie damit, dass sie immer wieder differenzierte und andere Lesarten einbringt.

Die Studie kann so als eklektizistisch im positiven Sinne gelesen werden, denn die einzelnen Kapitel funktionieren weitgehend eigenständig und laden zum Schmökern ein. Obwohl die Auswahl der Texte grundsätzlich repräsentativ erscheint und eine breite Palette an Stadtbildern abgedeckt wird, mangelt es doch etwas an Diversität.

In: brücken. Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei. Neue Folge 23 (2015) 1-2, 101-114.

¹² Vgl. exemplarisch: *Koeltzsch*: Geteilte Kulturen (vgl. Anm. 5) oder *Spector*, Scott: Prague Territories National Conflict and Cultural Innovation in Franz Kafka's Fin de Siècle. Berkely 2000.

Weniger bekannte und mehr weibliche Autorinnen einzubeziehen, wäre eine Chance gewesen, das Bild noch auszudifferenzieren und über das bereits Bekannte hinaus neue Einsichten zu bringen.

So wie die Stadt Prag also mit ihrer charakteristischen Architektur ein sehr heterogenes, individuelles Bild, beziehungsweise viele Bilder abgibt, spiegelt auch die Studie einige der vielfältigen Stadtbilder wider: Wer sich dabei nicht ablenken lässt, kann Mascher mit Vergnügen auf dem Streifzug durch die Prager Moderne(n) folgen.